

q. 2 und D. 4 de con. Ein Vergleich der Gandulphglossen untereinander ergibt, daß „mit der gleichen Sigle (G.) in derselben Hs. stets die gleiche Person gemeint ist, wenigstens so weit es sich um ein und dieselbe Glossenschicht handelt“ (S. 38).
D. J.

Giuseppe B r i a c c a, Le „quaestiones disputatae“ di Uguccione Borromei, *Bulletin of Medieval Canon Law* N.S. 7 (1977) S. 65—84, veröffentlicht aus den Hss. Bamberg, Staatsbibl. Can. 48 und Darmstadt, Landesbibl. 853, beide aus dem 14. Jh., vier Quästionen des Bologneser Lehrers beider Rechte und Bischofs von Novara, Uguccio Borromei († 1330), aus den Jahren 1287—1289.
D. J.

Daniel W i l l i m a n, A Liber Sextus from the Bonifacian library: Vatican Borghese 7, *Bulletin of Medieval Canon Law* N.S. 7 (1977) S. 103—108. — Diese Abschrift des Liber Sextus wurde in der päpstlichen Kanzlei von neun Schreibern in großer Eile hergestellt und ist 1311 in dem Verzeichnis der damals in Perugia liegenden Bibliothek Papst Bonifatius' VIII. aufgeführt. Von dort gelangte das Exemplar nach Avignon, wo es in dem päpstlichen Bücherverzeichnis von 1411 erneut faßbar ist. Für eine Neuausgabe des Liber Sextus hat die Hs. große Bedeutung, weil sie bis in die Entstehungszeit des Gesetzbuches zurückreicht.
D. J.

Stephan K u t t n e r, Antonio Agustín's edition of the *Compilationes antiquae*, *Bulletin of Medieval Canon Law* N.S. 7 (1977) S. 1—14, untersucht die Entstehungsgeschichte der 1576 erschienenen Ausgabe Antonio Agustíns († 1586) und vergleicht sie mit der Neuausgabe Labbés von 1609. In diese Ausgabe hat Labbé ohne Kennzeichnung Lesarten des französischen Juristen Jacques Cujas († 1590) eingetragen, der sie einer englischen Hs. der Wigornensis-Gruppe aus dem späten 12. Jh. entnahm. Diese Feststellung ist von Bedeutung, weil E. Friedberg bei seiner Edition der *Quinque Compilationes antiquae* (1882) die Lesarten des Antonio Agustín nach der Labbéschen Ausgabe anführte und damit dem spanischen Gelehrten eine Anzahl von Lesungen zuschrieb, die nachweislich nicht von ihm stammen.
D. J.

Eugippii Regula, ediderunt Fernandus Villegas et Adalbertus de Vogüé (*Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum* 87) Vindobonae 1976, Hoelder-Pichler-Tempsky, XXVII u. 115 S. — Die Grundlage dieser Edition hatte A. de Vogüé vor einigen Jahren mit einem Aufsatz (*La Règle d'Eugippe retrouvée?*, *Revue d'ascétique et de mystique* 47 [1971] S. 233 bis 265) geschaffen, in dem er das seit langem wohlbekannte „Florilegium E“ des Cod. Paris. lat. 12634 (südtalienisch, um 600) mit der durch Isidor von Sevilla (*De viris illustribus* 26, 34, Migne PL 83, 1097 A) bezeugten Mönchsregel des Eugippius von Lucullanum († um 534), des Verfassers der *Vita Severini* und der verbreiteten *Excerpta ex operibus s. Augustini*, identifizierte. Die damit gewonnene Datierbarkeit rückt den an sich völlig unselbständigen Pariser Text ins Zentrum des Interesses, denn seine jüngste Vorlage ist die nach 500 entstandene Magisterregel, deren Priorität gegenüber der Benediktregel (Mitte 6. Jh.) damit zusätzlich gesichert wäre (vgl. DA 32, 599ff.); zugleich bedeutet sein redigierend-kompilatorischer Charakter eine bemerkenswerte Parallele zu der (in den letzten Jahrzehnten erkannten) engen Abhängigkeit besonders der ersten Kapitel Benedikts von der *Regula Magistri*. Die Ausgabe präsentiert den Text der leider recht fehlerhaften Handschrift mit einem Vorlagen-Apparat, der künftig eine exakte Einordnung dieser „Eugippius-Regel“ in das komplexe Geflecht der altlateinischen Klosterordnungen ermöglicht.
R. S.